

# Medienspiegel Woche 0 / 2016

	Seite
lvb.inform 2015/2016-02 Dezember 2015 <b>Auf der Suche nach linker Kritik an der Bildungspolitik</b>	1
sda, 21.12.2015 <b>Schaffhauser Initiative will Lehrpläne vom Volk genehmigen lassen</b>	2
DIE ZEIT, 21. Dezember 2015 <b>Stoppt die Reformitis!</b>	3
NZZ, 27.12.2015 <b>Die Vermessung des Pädagogen</b>	5

# Auf der Suche nach linker Kritik an der Bildungspolitik

## Ein Bericht vom Denknetz-Podium in Liestal

Von Michael Weiss

**Was läuft schief in der Bildungspolitik? Georg Geiger, Deutschlehrer am Basler Gymnasium Leonhard, ist sicher nicht der Erste, der sich diese Frage in den letzten Jahren gestellt hat. Die bürgerlichen Parteien, allen voran die SVP, haben an HarmoS, Frühfremd und der integrativen Schulung kaum ein gutes Haar gelassen. Georg Geiger jedoch steht politisch links. Trotzdem beunruhigen ihn die mit HarmoS einhergehenden Entwicklungen im Bildungswesen. Und er vermisst die kritische Auseinandersetzung mit der aktuellen Bildungspolitik innerhalb seiner politischen Heimat. Eine Podiumsdiskussion sollte sie anstossen.**

[Weiterlesen](#)

### Epilog

...

Und während, wie es den Anschein macht, viele linke Bildungspolitikerinnen und -politiker sich nahe an ihrem Wunschzustand eines sozial gerechten Bildungssystems wännen, schleicht sich unter den Deckmantel der Kompetenzorientierung das umfassende Bildungsmonitoring – und damit die Steuerung der Schulen auf der Grundlage standardisierter Tests – auf leisen Sohlen in die Schulzimmer. Diese Entwicklung droht die Qualität der öffentlichen Schulen, ähnlich dem angelsächsischen «Vorbild», unausweichlich auszuhöhlen. Die geforderte Chancengerechtigkeit läuft dadurch Gefahr, in einer Gleichheit der Chancenlosigkeit zu enden – zumindest für all diejenigen, deren Eltern sich keine Privatschulen leisten können. Dieser Bedrohung muss sich eine sich als links verstehende Bildungspolitik bewusst werden, will sie auch in Zukunft eine attraktive politische Heimat für Lehrkräfte wie diejenigen sein, welche sich an diesem 8. September im «Palazzo» mit zum Teil markigen Worten Luft und Gehör verschafft haben.

<http://www.lvb.ch/de/Aktuell/Aktuelle-Ausgabe-lvb-inform.php>

sda, 21.12.2015

## **Schaffhauser Initiative will Lehrpläne vom Volk genehmigen lassen**

In Schaffhausen sollen in Zukunft die Stimmberechtigten das letzte Wort bei der Einführung von Lehrplänen haben. Das Komitee "Ja zu Lehrpläne vors Volk" hat die notwendigen Stimmen für die kantonale Volksinitiative beisammen. Diese sollen am Mittwoch übergeben werden.

Die Initianten verlangen, dass die Lehrpläne, die vom Erziehungsrat erstellt werden, vom Kantonsrat genehmigt werden müssen. Wenn keine 4/5-Mehrheit zustande kommt, soll es ein obligatorisches Referendum geben. Bis Montag hatte das Initiativkomitee rund 1100 Unterschriften gesammelt, wie Mariano Fioretti (SVP) sagte. Notwendig sind 1000.

Anfang November hatte der Kantonsrat eine Motion und ein Postulat zum selben Thema behandelt und beschlossen, dass für die Einführung von Lehrplänen weiterhin der Erziehungsrat zuständig bleiben soll. Auslöser für die Vorstösse ist der auch in anderen Kantonen umstrittene Lehrplan 21. In Schaffhausen soll er auf Beginn des Schuljahrs 2018/19 eingeführt werden.

<https://www.bluewin.ch/de/news/regional/region-east/2015/12/21/schaffhauser-initiative-will-lehrplaene-vom-volk-ge.html>

DIE ZEIT, 21. Dezember 2015

Lehrplan 21

## Stoppt die Reformitis!

**Der neue Lehrplan 21 gefährdet die öffentlichen Schulen, behauptet Beat Kissling. Er antwortet auf die Kritik der ZEIT an der Bildungsstreitschrift "Einspruch".**

Von [Beat Kissling](#)

In ihrem Artikel [Als wäre die Schule eine Maschine \(ZEIT Nr. 49/15\)](#) unterstellt Sarah Jäggi den Autoren von *Einspruch – Kritische Gedanken zu Bologna, HarmoS und Lehrplan 21*, sie würden mit ihrer Schrift eine "düstere Zukunftsvision" des Schweizer Bildungswesens vorlegen. Diese Interpretation verfehlt Sinn und Gehalt unserer Publikation völlig. Uns Autoren, namhaften linken und linksliberalen Persönlichkeiten aus dem Schweizer Bildungswesen, die auf allen Stufen unterrichten, geht es mit dieser Schrift darum, der Öffentlichkeit bekannt zu machen, dass nicht nur konservative Kreise die aktuelle Schweizer Bildungspolitik kritisieren, zurzeit insbesondere den [Lehrplan 21](#).

Wir verlangen einen Stopp der Reformitis und einen breiten öffentlichen Dialog über die Auswirkungen dieser Bildungsreform. Etwas, das in der Schweiz eigentlich selbstverständlich sein sollte, seit Jahren aber unterbunden wird.

In den vergangenen 20 Jahren erfuhr das Schweizer Bildungswesen einen Demokratieabbau. Er fand im Namen der "Professionalisierung" der Bildung statt. Dabei attestierte die OECD der Schweiz 1990 ein hohes Maß an demokratischer Nähe der Bevölkerung zu ihrer Schule; man sprach vom verbreiteten "Ethos der Schule". Dies hat sich ins Gegenteil verkehrt. Die demokratisch gewählten Aufsichtsgremien in der Volksschule haben an Einfluss verloren, zugunsten von Expertengremien wie etwa Schulleitern, deren Ausbildung stärker an Managementkonzepten als an pädagogischer Kompetenz orientiert ist.

Mit der Revolutionierung der Verwaltungen durch das New Public Management wurde im Staatswesen überhaupt alles auf den Kopf gestellt: Verwaltungsbeamte mutierten zu regelrechten CEOs, die als "strategische Ebene" der "operationalen Ebene", also den Schulleitungen und Lehrpersonen, die Direktiven der Schulentwicklung aufkrotyierten – dies in enger Kooperation mit den Pädagogischen Hochschulen. Die Schule wurde einer sich als professionell apostrophierenden Expertokratie überantwortet. Ohne dass man je öffentlich darüber informierte oder diskutierte. Vielmehr begann sich die Erziehungsdirektorenkonferenz – eigentlich ein Koordinationsgremium der Kantone ohne nationale Befugnisse – an internationale Organisationen und Interessen anzulehnen. Sie unterzeichnete den Bologna-Vertrag (1999) oder machte bei den Pisa-Studien mit (von 2000 an). Diese internationale Governance erreichte sehr bald einen erstaunlichen Einfluss, nachzulesen in den Untersuchungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit dem Titel *Staatlichkeit im Wandel*. Politisch wurden diese Eingriffe in die Souveränitätsrechte jedoch kaum thematisiert.

Im Streit um den Lehrplan 21 wird stets argumentiert, dieser sei durch den 2006 angenommenen Bildungsartikel demokratisch legitimiert. Das ist ein Betrug, dem auch Sarah Jäggi aufgesessen ist. Der Bildungsartikel sah lediglich geringfügige kantonale Angleichungen vor, keine Revolution. Rudolf Künzli, früherer Lehrplanforscher und Rektor der PH Nordwestschweiz, nennt den

Lehrplan 21 ein "Testbuch", ein Pisa-Derivat, welches das europäische Bildungsverständnis auf den Kopf stelle. Mit der im neuen Lehrplan festgeschriebenen Kompetenzorientierung will man eine angelsächsisch-utilitaristische Testkultur einführen. Schulentwicklung stützt sich nicht mehr auf gut ausgebildete Lehrpersonen, sondern auf umfassendes Controlling und vergleichbare Testergebnisse sowie auf ein technokratisches Qualitätsmanagement. Darauf folgt die "Betriebsökonomisierung" der Bildung, wie der Philosoph Eduard Kaeser in *Einspruch* schreibt: mit Schülern als "Humankapital" und Eltern als "Kunden". Hatten Lehrpläne, laut Walter Herzog, dem emeritierten Professor für Erziehungswissenschaften an der Uni Bern, früher die demokratische Aufgabe, "die Verständigung zwischen Öffentlichkeit und Schule zu gewährleisten", wird mit dem LP 21 die totale Bevormundung der Lehrpersonen festgeschrieben. Unterrichten bedeutet dann die Einrichtung von "beziehungslosen, anonymen Ateliers und Workshops", wie der Realschullehrer Markus Dähler schreibt, alles unter dem Motto "selbstgesteuertes Lernen". Bei strikter Durchführung führt dies zum Fiasko – außer bei den sehr viften Schülern. Zum Glück bringen es die meisten Lehrpersonen nicht übers Herz, die resignierenden Schüler mit ihrer "Selbststeuerung" im Stich zu lassen. Doch das Perfide an dieser Lehrplan-21-Rhetorik ist: Mit Begriffen wie Autonomie oder Selbststeuerung wird ein emanzipatorisches Vokabular bemüht, das in Wirklichkeit "kompatibel mit dem neoliberalen Bild des unternehmerischen Selbst" ist, wie der Erziehungswissenschaftler Roland Reichenbach von der Uni Zürich ausführt.

Bisher hatte unsere öffentliche Schule den Anspruch, ausgezeichnete Bildung für alle zu bieten. Unabhängig vom Geldbeutel der Eltern. Der Lehrplan 21 gefährdet dies. Und man fragt sich, ob es in Tat und Wahrheit nicht darum geht, die öffentliche Schule so zu schwächen, damit private Anbieter einspringen können? Wie sich das die Bertelsmann Stiftung oder die Jacobs Foundation wünschen. Auch das Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen (Tisa) will das Monopol der Staatsschulen aufbrechen. Gegen eine solche "Maschinerie" muss man alle Hebel der demokratischen Aufklärungsarbeit in Bewegung setzen. Das haben wir Autoren von *Einspruch* auf die Fahne geschrieben. Nicht mehr und nicht weniger.

Beat Kissling

ist Kantonsschullehrer, Hochschuldozent und Mitherausgeber von "Einspruch – Kritische Gedanken zu Bologna, HarmoS und Lehrplan 21".

<http://www.zeit.de/2015/51/kommentar-lehrplan-21-beat-kissling>

NZZ, 27.12.2015

## **Die Vermessung des Pädagogen**

(René Donzé) Mit dem Lehrplan 21 hält der kompetenzorientierte Unterricht definitiv Einzug in den Schulstuben der Deutschschweiz, was von dessen Gegnern scharf kritisiert wird. Der Kanton Thurgau geht nun noch einen Schritt weiter. Er will auch die Lehrer kompetenzorientiert führen. Dabei hilft ihm der «Kompetenzmanager» – ein Computerprogramm und Kärtchenset, das von der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz entwickelt wurde und im Thurgau dem Vernehmen nach zum ersten Mal breit eingesetzt wird. Man habe dafür die Lizenz erworben, sagt Walter Berger, Chef des Volksschulamtes: «Damit können sowohl die Schulleitungen als auch die Lehrer überprüfen, wo sie stehen in Bezug auf den kompetenzorientierten Unterricht.»

Das System besteht aus der Selbsteinschätzung des Lehrers und der Beurteilung durch den Schulleiter. Es umfasst 36 Kompetenzen in vier Stufen (Beginner, Kenner, Könner, Experte). Die Resultate können als Spinnendiagramm ausgedruckt werden, pro Lehrer oder Schuleinheit. «Das ist ein sehr gutes Tool, mit dem wir das Profil unserer Schule sichtbar machen und weiterentwickeln können», sagt Thomas Minder, Präsident des kantonalen Schulleiterverbands. Es sei nicht Beurteilungs- sondern Förderinstrument. Die Einführung an den Schulen ist freiwillig, doch geht der Kanton davon aus, dass die meisten davon Gebrauch machen wollen.

Wie die Lehrer dazu stehen, ist noch offen. Bis jetzt wurde das Tool erst den Schulleitern vorgestellt. Absehbar ist Opposition aus jenen Kreisen, die auch den Lehrplan 21 ablehnen. Dazu ist im Thurgau eine Volksinitiative hängig. Minder betont, dass sich der Aufwand für die Pädagogen in Grenzen hält. «Es sollte keine zusätzliche Belastung entstehen», sagt er. «Es werden ja auch nicht gleich alle Indikatoren auf einmal erfasst.» Einblick in die Profile der Lehrer hätten nur die Betroffenen selber und die Schulleiter als Vorgesetzte.

<http://www.nzz.ch/nzzas/nzz-am-sonntag/der-renten-trick-der-zuercher-lehrer-1.18668711>

### **Mehr dazu:**

- [http://avk.formular.tg.ch/dokumente/temp/F279DCAF-C4A3-2868-CBFF5C2137FFE28D/Einladung\\_Arbeits-tage\\_6.\\_7.\\_Nov\\_2015.pdf?CFID=122400&CFTOKEN=46935348](http://avk.formular.tg.ch/dokumente/temp/F279DCAF-C4A3-2868-CBFF5C2137FFE28D/Einladung_Arbeits-tage_6._7._Nov_2015.pdf?CFID=122400&CFTOKEN=46935348)
- <http://portfolio-kompetenzmanagement.fhnw.ch/kompetenzmanager.cfm>
- [www.kompetenzmanager.ch](http://www.kompetenzmanager.ch)

### **Speziell:**

- <http://schuleschweiz.blogspot.ch/2015/09/classroom-walkthrough-neues.html>

### **Kommentare: Schule Schweiz**

[zugga 28. Dezember 2015 um 16:47](#)

Da verdient sich die FHNW eine goldene Nase (Lizenz) am Kontrollwahn, der sich in den Schulen ausbreitet. "Der geleitete Lehrer" wird wohl der nächste Schritt sein nach der "geleiteten Schule". Und geleitet werden die Lehrpersonen immer öfter von Leuten, die keine Minute mehr vor SuS stehen müssen oder gar keine pädagogische Ausbildung haben. Wer glaubt, Schule vermessen zu können, ist auf dem Holzweg. Diagramme können nie die ganze Realität aufzeigen. Schade, dass der gesamtschweizerische Lehrplan ausgenutzt wurde, die Schulen in Fabriken zu verwandeln, in denen nur noch Fließbandarbeit gewünscht wird....

[Urs Kalberer 30. Dezember 2015 um 09:03](#)

Germaine schreibt: Praktischerweise sollte man den Kompetenzmanager als App aufs Smartphone laden können, das die Lehrpersonen in regelmässigen Abständen daran erinnert, ihren Kompetenzstatus zu aktualisieren. Für zukünftige Steuerungsmöglichkeiten wären erweiterte Optionen denkbar: z.B. in Verbindung mit dem automatischen Türöffner des Schulhausausgangs. Wird die anstehende Kompetenzentwicklung innerhalb der vorgegebenen Frist nicht ausreichend erfüllt oder stimmt die Selbst- mit der Fremdevaluation zu wenig überein, wird beim Verlassen des Schulhauses ein Tonsignal ausgelöst, das den säumigen Kollegen outet. Um sich diese Peinlichkeit zu ersparen, würde das Personal sich sicher freiwillig in die gewünschte Richtung entwickeln.